

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 39 (1963-1964)
Heft: 11

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur noch die Technik?

«Wenn wir mit der technischen Entwicklung nicht Schritt halten, wird die Landesverteidigung bald genug zur Phrase», stand dieser Tage in der Zuschrift an ein Blatt zu lesen. Und es wurde, um zu verdeutlichen, was gemeint sei, beigelegt: «Eine Armee, die nicht über Hochleistungsflugzeuge und moderne Vernichtungswaffen verfügt, kann unter heutigen Voraussetzungen nicht mehr ernst genommen werden.» Träfe dies zu, so befänden wir uns heute im Zustand der völligen Wehrlosigkeit.

Aber es ist nicht wahr! Nur wer den Krieg als einen rein militärischen Vorgang betrachtet und den Vernichtungswaffen den letzten Entscheid zubilligt, kann solcherart argumentieren. In Wahrheit ist der Krieg aber immer und überall in seinem Antrieb und seiner Zielsetzung ein politisches Ereignis. Wäre von der bloßen Zerstörbarkeit auszugehen, dann gälte ausschließlich die Formel vom «Gleichgewicht des Schreckens», um ausgewogene Kampfverhältnisse zu bezeichnen, und ein Kleinstaat wie der unsere hätte nicht das mindeste zu bestellen.

Die Wirklichkeit ist indessen weitaus hoffnungsreicher, als sie der vorgebliche Realist, der jene Zuschrift verfaßte, zu sehen vermag. Wir haben nicht zu fragen, welche Vernichtungsmöglichkeiten es heute gebe, sondern was ein Angreifer überhaupt wolle. Seine Absicht könnte nach vernünftiger Erwägung nur darin bestehen, über die Schweiz zu verfügen. Und das will sagen: sich zu ganz bestimmten Zwecken Volk und Land dienstbar zu machen. Er will also nach jeglichem Ermessen keine zerstörte, sondern eine nach Möglichkeit intakte Schweiz. Sie gefügig zu machen, ohne militärisch zupacken zu müssen, wäre für ihn der schlechthin ideale Fall. Dieser käme zustande, wenn das Volk sich, durch die Machtmittel des Angreifers eingeschüchtert, politisch erpressen ließe, und wenn die Besetzungsmacht überdies die



Oskar Reck

Gewähr hätte, einen willfährigen Satelliten ausbeuten zu können.

Nun steht freilich der Selbstbehauptungswille in einem Zusammenhang mit den Schutz- und Abwehrmöglichkeiten. Nein sagen zu können, setzt den Glauben an die Chance einer Verteidigung voraus. Aber diese Verteidigung ist keineswegs ausschließlich eine militärische, sondern vor allem eine politische. Es ist etwas durchaus anderes, Gebiete mit einer willfährigen Bevölkerung oder solche mit einer aufsässigen zu besetzen. Dazu kommt erst noch, daß die Schweiz auch unter modernen Bedingungen schwer zu überblicken und zu kontrollieren ist: Ihr Gelände so gut wie die Verschiedenartigkeit ihrer Bewohner, die ja auch immer einen einzigen politischen Schwerpunkt verunmöglichte, widerstehen einer Einheitlichkeit des Angriffs und der Besetzung. Hier öffnen sich für den Verteidiger, der seine Besonderheit ausnützt, vielfältige Möglichkeiten, militärische und politische.

Der Anspruch, wir müßten «mit der technischen Entwicklung Schritt halten», wird dort zum gefährlichen Widersinn, wo er das System der Miliz in Frage stellt und das Vertrauen in unsere unzweifelhaften Verteidigungsmöglichkeiten untergräbt. Wir haben nicht zu kopieren, sondern uns auf die Chancen unserer besonderen Verhältnisse zu besinnen. Tun wir das, so sind die Grenzen unserer materiellen Rüstung noch immer weit genug.

Die drei herrlichen Schweizer Bilderbücher

VON ALOIS CARIGIET
UND SELINA CHÖNZ

Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch
Mit 20 siebenfarbigen Bildern. 75.–86. Tausend
Format 24,5×32,5 cm. Fr. 14.90

Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Ursli's Schwester
Ein Engadiner Kinderbuch mit herrlichen siebenfarbigen Bildern
und vielen Zeichnungen
Format 24,5×32,5 cm. 40.–54. Tausend. Fr. 13.90

Der grosse Schnee

Ein Engadiner Kinderbuch mit achtfarbigem Bildern und vielen Zeichnungen
Neudruck, 27.–36. Tausend. Format 24,5×32,5 cm. Fr. 13.90

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH I